

## Seligenstädter Heimatblatt vom 16.9.2004



DAS TURMMÄNNCHEN höchstpersönlich begrüßte die zahlreichen Besucher zur 400-Jahr-Feier am Wochenende. Der Arbeitskreis Kaufmannszug hatte die Bevölkerung eingeladen und erfreute sich vieler Besucher auch bei der Sonderausstellung „400 Jahre Steinheimer Turm – Ein Teil der Seligenstädter Stadtbefestigung“. Gelegentlich präsentierte das Turmmännchen Anekdoten aus seiner Geschichte und vor dem Steinheimer Turm sorgten Mitglieder des Arbeitskreises für die Verpflegung der Gäste. Die vier Hauptakteure Joachim Rühl, Robert Wurzel, Uwe Czupalla und Stephan Sprey zeigten sich sehr zufrieden mit dem Verlauf der Veranstaltung. Hunderte Besucher nutzten die Zeit auch zum Turmaufstieg und besichtigten die Einhardstadt aus 40 Meter Höhe.

Text/Fotos (2): beko



# HIER SPRICHT DAS



## TURMMÄNNCHE

*Grüß Gott, ihr Lieben!*

*Ist es euch nicht auch schon einmal bei einem Gang durch die Stadt so ergangen, dass ihr einer Person begegnet seid, in der ihr euer eigenes Spiegelbild zu erkennen glaubtet?*

*Nun, so erging es mir am letzten Wochenende, beim Blick nach unten. Tatsächlich marschierte beim Fest des Arbeitskreises „Kaufmannszug“, anlässlich des 400. Geburtstages des Steinheimer Torturmes, ein Turmmännchen durch die Reihen der Besucher und alle, die das festlich gewandete Männchen erleben konnten wissen nun, dass es nicht nur schreiben, sondern auch leutselig parlieren kann.*

*Der „Gag“ der Festinitiatoren jedenfalls war gelungen und mir blieb an dieser Stelle die Möglichkeit, den Ausrichtern der Geburtstagsfeier sowie meinem Doppelgänger ein großes Kompliment zu machen. Der Zustrom zum „Staonemer-Torm“, wie es im Seligenstädter Dialekt wohl heißt, war jedenfalls beeindruckend. Besonders angetan waren die Besucher nicht nur von*

der Turmbesteigung, die mit herrlichem Blick über die Stadt belohnt wurde, sondern auch von der Ausstellung, die nebenan im Haus Wallstraße die Geschichte des Torturmes eindrucksvoll dokumentierte. Neben viel Wissenswertem über die Stadtbefestigungsanlage des Mittelalters, als deren erhalten gebliebener letzter Torturm der Steinheimer-Turm ja gilt, erfuhren die Besucher auch manches über mein Schicksal. So wisst ihr jetzt, dass ich zu mehr oder minder schweren Operationen schon öfters in meinem langen Leben in ein „Krankenhaus“ eingeliefert wurde.

Wie sich das für einen Kerl aus Blech und Eisen gehört, war das eine Schlosserwerkstatt und der Schlossermeister Martin Ruppel aus der Steinheimer Straße hat mich im abgelaufenen Jahrhundert mehrfach zusammen geflickt, mir sogar einen neue Fahne verpasst, als ein schwerer Sturm mir die alte entriss. Überhaupt muss ich für das lange „Leben“ von 400 Jahren dankbar sein. Unsere Vorfahren waren ja in vorigen Jahrhunderten nicht gerade zimperlich im Umgang mit ihren „Denkmälern“ - bittere Armut, vielleicht aber auch mangelnde Einsicht mag sie veranlasst haben, sich ihrer Denkmäler zu entledigen oder sie gar als Steinbruch zu benutzen. Nähern wir uns wieder solchen Zeiten? Ob mancher Bausünden der jüngeren Vergangenheit wegen möchte man es manchmal meinen und so sei es mir gestattet, am Schluss nochmals aus der OP vom 30. August zu zitieren: „Zu seinem 400. Geburtstag hätte der Trum eigentlich mehr Zuwendung verdient. Bei näherem Hinsehen zeigt der Verputz sichtbare Schäden. Zum Nachdenken regen die Witterungsspuren unterhalb der Fenster an. Sie vermitteln den Eindruck, als ob der Turm zu Tränen gerührt sei“.

Trotz allem - es war ein würdiger „Geburtstag“ und mit dem Dank für die Ausrichtung, spreche ich bestimmt vielen von euch aus dem Herzen!

Herzlichst  
euer Turmmännchen.